Im heiligen Jahre 1925

Autor(en): **Hausheer, Albert**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **62 (1925)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im heiligen Jahre 1925.

Ein Heiliger der Heimatmission.

*

Das heilige Jahr brachte der Heimatmission der deutschen und schweizerischen Lande einen wirklichen Heiligen.

Am Himmelfahrtstag 1925 wurde im großen Petersdom der ewigen Roma vom Hl. Vater Pius XI. unser liebe Peter Canisius unter die Heiligen der katholischen Kirche eingereiht. Unser hl. Peter Canisius. Unserer Heimat widmete er den reichen Abend seines 50jährigen, opfervollen Missionslebens und rettete durch seine eifrige Arbeit und sein heiliges Leben, inmitten weiter protestantisch gewordener Gaue, uns die katholische Insel von Freiburg. Hier ist auch sein teures Grab, hier sind seine heiligen Reliquien. Die kostbarste Reliquie ist wohl sein Religionsbüchlein, der unvergeßliche „Kanisi", aus dem 300 Jahre hindurch jedes katholische Kind der deutschen Lande seine hl. Religion kennen und lieben lernte. Canisius, der Kirchenlehrer in sturmbewegter Zeit, der Retter des katholischen Glaubens in der von Religionsstürmen zerrissenen Heimat, der Heilige der innern Mission! Seinem mächtigen Schutz unterstellen wir die vielen katholischen Glaubensinseln der weiten Diaspora. Seiner hl. Fürbitte empfehlen wir die gefährdeten und zerstreuten Glaubensbrüder im inländischen Missionsgebiet. An seinem Grabe geloben wir in seinem Geiste weiter zu arbeiten an der Rettung der im Glauben gefährdeten und verirrten Mitbrüder unserer lieben Heimat.

✩

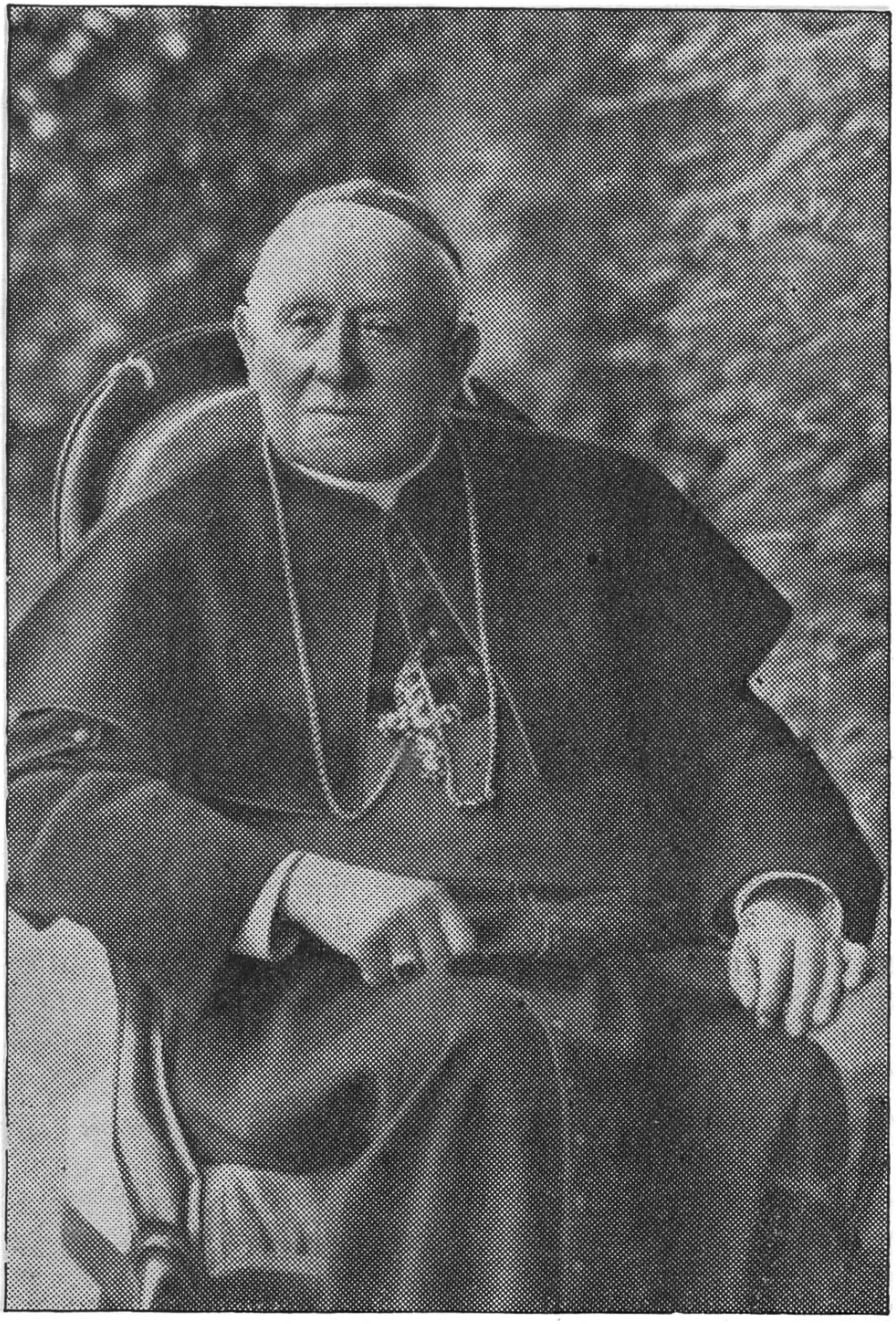
Heimgegangene Freunde.

*

Viele tausend Pilger sind im hl. Jahre durch die hl. Pforte in das große Heiligtum von St. Peter eingezogen. Durch die hl. Pforte der Ewigkeit sind auch der Erdenpilger unzählige Scharen eingegangen, darunter mancher treue Freund unserer Mission.

Am Lichtmeß Morgen, als die Stadt des hl. Peter Canisius, Freiburg, eigentliche Bischofsstadt und deren Münster zu St. Niklaus Bischofskathedrale werden sollte, schloß dort ein Mann seine großen, klugen Augen, dessen reiches Priesterleben eine ganz providentielle Bedeutung für die katholische Schweiz hatte: Msgr. Leo Esseiva, Propst von St. Niklaus in Freiburg. Wenn auch nicht Bischof, — ein solches Angebot wies seine Demut noch kurz vor seinem Sterben entschieden ab — so war er doch von Statur und Geist ein Pontifex, ein geistiger Brückenbauer, von Welsch und Deutsch der katholischen Schweiz, zwischen Freiburg und Luzern, wo ein kongenialer Freund im gleichen Sinne wirkt. Der Inländischen Mission war Msgr. Esseiva mit der ganzen Liebe seines apostolischen Priesterherzens zugetan. Er leitete in Freiburg selber die Haussammlung für die Inländische Mission. Sein mächtiges Wort und seine gewandte Feder warben immer wieder für unser Werk. Seinen Landsleuten erklärte er wiederholt, daß die Inländische Mission ein schweizerisches Werk sei, an dem das Bistum Lausanne-Genf hervorragenden Anteil und Vorteil habe. In die Sitzungen unseres Vereins brachte er Kenntnis und Verständnis für die Bedürfnisse der westschweizerischen Diaspora. — Die Inländische Mission legt einen Kranz dankbarsten Andenkens auf das Grab ihres hochwürdigsten Freundes.

Dem hervorragenden Prälaten von Freiburg folgte in den Abendstunden des Ostermontages zu Solothurn der hochwürdigste Bischof Dr. Jakobus Stammler in die Ewigkeit. —Msgr. Stammler hat die größte Zeit und die beste Kraft seines Lebens der Diaspora geweiht. Der glückliche Aufbau und der gesegnete Ausbau der bedeutenden Pfarrei Bern auf den Ruinen des unseligen Kulturkampfes und die Gründung der Pfarreien Thun, Interlaken und Burgdorf sind Lebens- und Segenswerke von Pfarrer Stammler in Bern. Auch als Bischof von Basel schenkte er der Diaspora seine wohlwollendste Hirtensorge und berief auf deren sorgen- und dornenvolle Seelsorgsposten erste und beste Arbeitskräfte. Die Diasporawerke erfuhren auch seine kräftige



Msgr. Dr. Jakobus Stammler sel., Bischof von Basel.

finanzielle Hilfe. Seinem hohen diplomatischen Geschicke gelang es zudem, mit den Diasporakantonen gute Beziehungen zu unterhalten. Und wenn heute manche Diasporapfarrei des Bistums Basel ihre Finanzkräfte gut organisiert und glückliche Wege der Selbsthilfe eingeleitet hat, so ist dabei vieles den reichen Diasporaerfahrungen des Basler Bischofes zu verdanken. Die großen Verdienste von Msgr. Stammler um die Diaspora bleiben in gesegnetem und dankbarstem Andenken.

Den beiden hohen Prälaten folgte im Tode gar bald deren liebe Freunde, zwei hochgestellte Staatsmänner: Herr Landammann und Ständerat Dr. Adelbert Wirz von Sarnen und Herr alt-Ständerat Oberst Rudolf von Reding in Schwyz. Beide standen als Präsidenten an der Spitze des alten Piusvereins und führten als solche auch das Präsidium der Inländischen Mission. Mit welcher Verehrung sprachen diese Männer noch in alten Tagen von der lieben Mission und deren edlen Gründer, Dr. Zürcher-Deschwanden, mit dem sie einst so gerne für die Diaspora gearbeitet haben. Der Herr lohne nun ewig ihre segensvolle Mitarbeit an unserem schönen Werke!

Dankbar erinnern wir uns noch eines im Vorjahr heimgegangenen lieben Freundes, des Herrn Redaktor M. Schnyder von Luzern. Während dreißig Jahren hat er jeweilen die großen Rechnungen der Inländischen Mission revidiert und unserem Jahresberichte in seinem Blatte ein warmes Geleitwort ans katholische Volk mitgegeben.

In pietätsvoller Dankbarkeit gedenken wir weiters zweier Priester, die einen großen Teil ihres Lebens der Diaspora gewidmet und vor ihrem Heimgange noch wohlwollend der Inländischen Mission gedacht haben: H. H. Jubilar Bamert in Lachen, ehemals Pfarrer in Wald, und H. H. Dr. Pius Kistler, erster katholischer Pfarrer von Töß.

Die christliche Urkirche hatte zu Joppe eine fromme Jüngerin, „die viel Gutes tat", namens Tabitha. Als sie starb, standen die armen Witwen weinend da und zeigten dem Petrus die Kleider, welche Tabitha für sie verfertigt hatte. — Eine Tabitha der Diaspora ist am 27. Dezember in Luzern sanft und selig im Herrn gestorben, so fromm und friedlich, wie sie gelebt hat, Fräulein Elise Segesser. Bei ihrem Heimgange konnten auch viele hundert arme Diasporakinder die vielen Kleidchen zeigen, welche die Präsidentin des Marienvereins Luzern während 21 Jahren jeweilen auf Weihnachten ihnen geschickt hat. Als sie dieses Jahr die letzten Weihnachtspäcklein versandt hatte, legte sie sich hin zum

Sterben. Das göttliche Jesuskind hat die liebe und stille Wohltäterin der Diasporakinder zur ewigen Weihnachtsfeier heimgerufen.

Allen heimgegangenen Freunden Frieden und Freuden auf ewig im Herrn!

Schöner Erntesegen und neue Erntefelder.

*

Wer die einzelnen Stationsberichte wieder aufmerksam durchgeht, der kann schon aus der Statistik der einzelnen Pfarreien entnehmen, wie viel schöne Arbeit geleistet und welch unendlicher Segen gestiftet wurde — für die Seelen — für die Familien — für Zeit und Ewigkeit.

In den 124 Pfarreien unseres weiten Missionsgebietes wurden wieder 5303 junge Erdenbürger durch die hl. Taufe in die hl. Kirche Gottes aufgenommen. Es sind 629 mehr als im Vorjahre, aber immer noch 2570 Täuflinge weniger als im Vorkriegsjahr 1913. Die Katholikenzahl ist in der Diaspora infolge des Krieges stark zurückgegangen. Zudem bleibt auch die Diaspora nicht verschont von den traurigen Folgen eines anderen bösen Krieges, vom modernen „Krieg gegen das Kind".

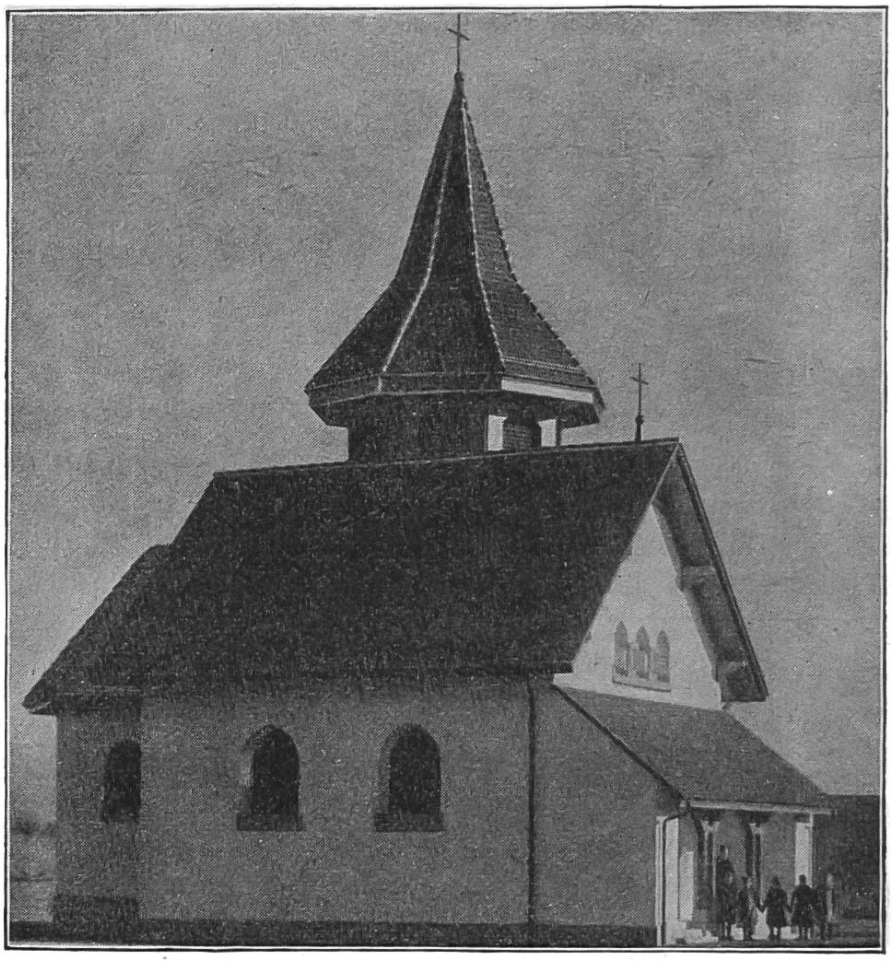
Das Berichtsjahr verzeichnet ferner 2223 kirchliche Beerdigungen.

Den Bund fürs Leben schlossen 2170 Ehepaare, wovon 843 gemischter Konfession waren. Dies ist die höchste Zahl gemischter Ehen, welche unser Bericht je verzeichnet hat. Da aber erfahrungsgemäß kaum ein Drittel aller gemischten Ehen in der Diaspora katholisch getraut wird, so müssen wir daselbst noch mit zirka 1500 gemischten Ehen rechnen, die ohne den Segen der katholischen Kirche geschlossen wurden. Diese Zahlen offenbaren furchtbare Verluste in der Diaspora, erklären aber auch das traurige Ehescheidungselend unserer Heimat. Wie unendlich traurig würde es aber erst dann aussehen, wenn wir nicht rechtzeitig für eine weitgreifende Seelsorge in der Diaspora gearbeitet hätten!

Die Pfarrberichte melden ferner 2 Millionen hl. Kommunionen und 29,637 Unterrichtskinder auf 170 Unterrichtsstationen. Diese Ziffern künden reiches und eifriges religiöses Leben, das zu schönen Hoffnungen berechtigt und größte Opfer rechtfertigt.

Dank dieser Opfer konnten auch wieder neue Erntefelder in der Diaspora bestellt werden.

Am 8. November wurde in Niederhasli das neue Kirchlein zur schmerzhaften Mutter eingesegnet. Es ist ein heimeliges Gotteshaus mit 150 Sitzplätzen, das sich nun jeden Sonntag mit Andächtigen füllt. Damit hat auch der zürcherische Bezirk Dielsdorf, der gegen 1500 Katholiken zählt, das erste katholische Gotteshaus erhalten. Diese Außenkapellen leisten den Seelen und der



Katholisches Kirchlein von Niederhasli.

Seelsorge vorzügliche Dienste. Durch sie wird es möglich, die Weitentfernten und am meisten Gefährdeten seelsorglich zu erreichen.

Die neuen Stationen Pfäffikon und Egg im Kanton Zürich sowie Langenthal im Kanton Bern erhielten eigene Seelsorger, die unter großen Mühen die weitzerstreuten Schäflein ihrer Pfarrbezirke sammeln und auf die Weide Jesu führen.

Brugg, Oberwinterthur und Egg bekamen neue Pfarrhäuser, die für die Bedürfnisse einer zeitgemäßen Pastoration eingerichtet sind.

In Travers, Derendingen, Wildegg und Flims wurden geeignete Plätze für den späteren Bau von Stationskirchen käuflich erworben.

Die aargauische Pfarrei Gebenstorf erhielt einen Vikar, wodurch die Einführung des katholischen Gottesdienstes im großen Industriedorf Turgi ermöglicht wurde. — Auch in La Sarraz (Kanton Waadt) wurde der katholische Gottesdienst eingeführt.

Dietikon-Zürich, Basel-St. Anton und La Chaux-de-Fonds begannen mit dem Bau von großen neuen Kirchen für ihre groß gewordenen Pfarrgemeinden.

So wurde auf den weiten und breiten Gebieten der Diaspora wieder schöne Erntearbeit geleistet und manch neues Erntefeld bestellt zum Segen der zirka 290,000 Katholiken, die in unserem inländischen Missionsgebiete leben.

Tatkräftige Bruderhilfe

*

Für die großen Aufgaben der Seelsorge in der Diaspora hat das katholische Schweizervolk wieder große Opfer gebracht, die stille Bewunderung und dankbare Anerkennung verdienen.

Die ordentliche Sammlung, die an vielen Orten von Haus zu Haus erfolgt, brachte Fr. 326,363.96 ein. Im Vorjahre waren es Fr. 324,072.63. — Die Zunahme von Fr. 2300.— ist wohl bescheiden, aber nicht klein zu bewerten, in Anbetracht der großen Krisen und der Verdienstlosigkeit, unter denen ein großer Teil unseres Landes leidet. Auch die Landwirtschaft konnte 1925 nicht als gutes Jahr buchen. Aber dennoch hielt die Opfertreue des Volkes zur lieben Inländischen Mission tapfer stand.

Auch die außerordentlichen Beiträge an Legaten und Vergabungen erreichten die schöne Summe von Franken 89,396.—. (Anno 1923 = Fr. 93,082.90; 1924 = Franken 126,784.30.) Hiebei sind Fr. 62,700 mit Nutznießung belastet.

In diesen Listen hochherziger Vergabungen rangiert der Kanton Aargau, wie gewohnt, an erster Stelle, dieses Jahr mit Fr. 23,100.—. Ihm folgen Schwyz mit Fr. 18,000.— und Luzern mit Fr. 16,500.—. Solch herrliche Vergabungen lassen den Rückgang der ordentlichen Beiträge in den zwei letztgenannten Kantonen leichter verschmerzen.

Alles in allem war 1925 ein gutes Jahr, ausgezeichnet durch tatkräftige Bruderhilfe für unsere liebe Mission.

Aufstieg und Abstieg.

*

Folgende 14 Kantone verzeichnen eine **Mehrung** ihrer ordentlichen Beiträge.

	1924 Fr. Rp.	1925 Fr. Rp.		1924 Fr. Rp.	1925 Fr. Rp.
Aargau . . .	31,431.80	31,639.57	Solothurn	7,091.—	9,803.20
Appenzell J.-Rh.	2,637.20	3,467.—	St. Gallen	47,332.85	50,372.75
Bern	9,821.90	10,076.70	Thurgau	10,957.10	11,913.50
Glarus . . .	3,409.20	4,274.50	Uri . . .	9,267.20	9,511.50
Graubünden .	9,623.83	11,088.55	Wallis .	6,910.62	9,128.35
Neuenburg . .	1,101.50	1,778.70	Zug . .	16,294.—	16,334.60
Obwalden . .	5,925.65	6,827.20	Zürich . .	9,195.94	10,300.15

St. Gallen, Solothurn und Wallis haben ihren letztjährigen Rückschlag wieder gutgemacht. Die schöne Zunahme der Beiträge in St. Gallen, wo die Industriekrisis wohl am größten ist, war für uns eine freudige Ueberraschung und gereicht dem braven St. Gallervolk zur hohen Ehre.

11 Kantone beklagen einen **Rückgang** der ordentlichen Sammlung:

	1924 Fr Rp.	1925 Fr. Rp.		1924 Fr. Rp.	1925 Fr. Rp.
Appenzell A.-Rh.	1,460.50	799.40	Nidwalden	6,960.20	6,323.30
Baselland . .	4,927.50	4,602.40	Schaffhausen	2,247 —	1,290.—
Baselstadt . .	4,898.—	4,724.25	Schwyz . .	25,055.25	22,010.15
Freiburg . .	28,984.—	27,865.58	Tessin . .	2,582.80	2,190.32
Genf	4,710.20	3,374.25	Waadt . .	3,567.71	3,494.75
Luzern . . .	65,949.63	61,880.64			

In den Kantonen Luzern und Schwyz ist der Rückgang am fühlbarsten. Schwyz machte in den letzten Jahren so schöne Fortschritte, daß man auf ein einmaliges Zurückbleiben gefaßt sein mußte. Luzern hatte anno 1922 einen plötzlichen Fortschritt von Fr. 12,000.—. Seither gleitet es von der Kulmhöhe von Franken 69,700.— wieder langsam hinab. Eine außerordentliche Kollekte in der Stadt und der Wegfall einer namhaften Hauskollekte in einer großen Landpfarrei sind Mitursachen des diesjährigen Rückganges. Im Uebrigen ist der Abstieg meist klein und zufällig.

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl[1]).

(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag[2]) Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge Fr. Rp.
1. Zug (1)	27,581	16,334.60	592.24	3,500.—
2. Nidwalden (2) . . .	13,618	6,323.30	464.33	2,500.—
3. Glarus (7)	9,967	4,274.50	428.86	—.—
4. Uri (5)	22,291	9,511.50	426.69	1,000.—
5. Luzern (4)	153,977	61,880.64	401.80	16,500.—
6. Obwalden (6) . . .	17,128	6,827.20	398.59	—.—
7. Schwyz (3)	56,616	22,010.15	388.76	18,000.—
8. Aargau (8)	101,477	31,639.57	311.79	23,100.—
9. St. Gallen (9) . . .	174,057	50,372.75	289.40	8,550.—
10. Thurgau (11)	44,531	11,913.50	267.53	1,000.—
11. Appenzell J.-Rh. (15)	13,798	3,467.—	251.26	—.—
12. Baselland (10) . . .	19,078	4,602.40	241.24	—.—
13. Freiburg (12)	123,122	27,865.58	226.32	3,000.—
14. Graubünden (16) . .	57,746	11,088.55	192.02	—.—
15. Appenzell A.-Rh. (13)	6,397	799.40	124.96	—.—
16. Solothurn (19) . . .	82,000	9,803.20	119.55	3,000.—
17. Schaffhausen (14) . .	10,793	1,290.—	119.52	—.—
18. Bern (18)	90,071	10,076.70	111.87	1,000.—
19. Baselstadt (17) . . .	44,720	4,724.25	105.64	—.—
20. Neuenburg (23) . . .	18,587	1,778.70	95.69	—.—
21. Zürich (20)	113,379	10,300.15	90.84	1,000.—
22. Wallis (24)	123,068	9,128.35	74.17	1,000.—
23. Waadt (21)	47,135	3,494.75	74.14	1,496.—
24. Genf (22)	75,532	3,374.25	44.67	3,000.—
25. Tessin (25)	140,157	2,190.32	15,62	1,750.—

[1]) Laut Volkszählung von 1920 nach den Angaben des Eidgen. statist. Bureau

[2]) Bei der Rangordnung haben wir wieder nur die ordentlichen Beiträge in Betracht gezogen. Um jedoch ein Bild der Gesamtleistungen der einzelnen Kantone zu bieten, so haben wir jeweils auch die außerordentlichen Beiträge angegeben.

Große Verschiebungen sind nicht zu verzeichnen. Zug behauptet wieder den ersten Platz und ehrt damit in schönster Dankbarkeit seinen großen Landsmann, der die inländische Mission gegründet und 4 Jahrzehnte lang treu gehütet hat.

Auf Zug folgen, wie gewohnt, die Vierwaldstätten mit katholisch Glarus, das sich heuer den 3. Rang eroberte.

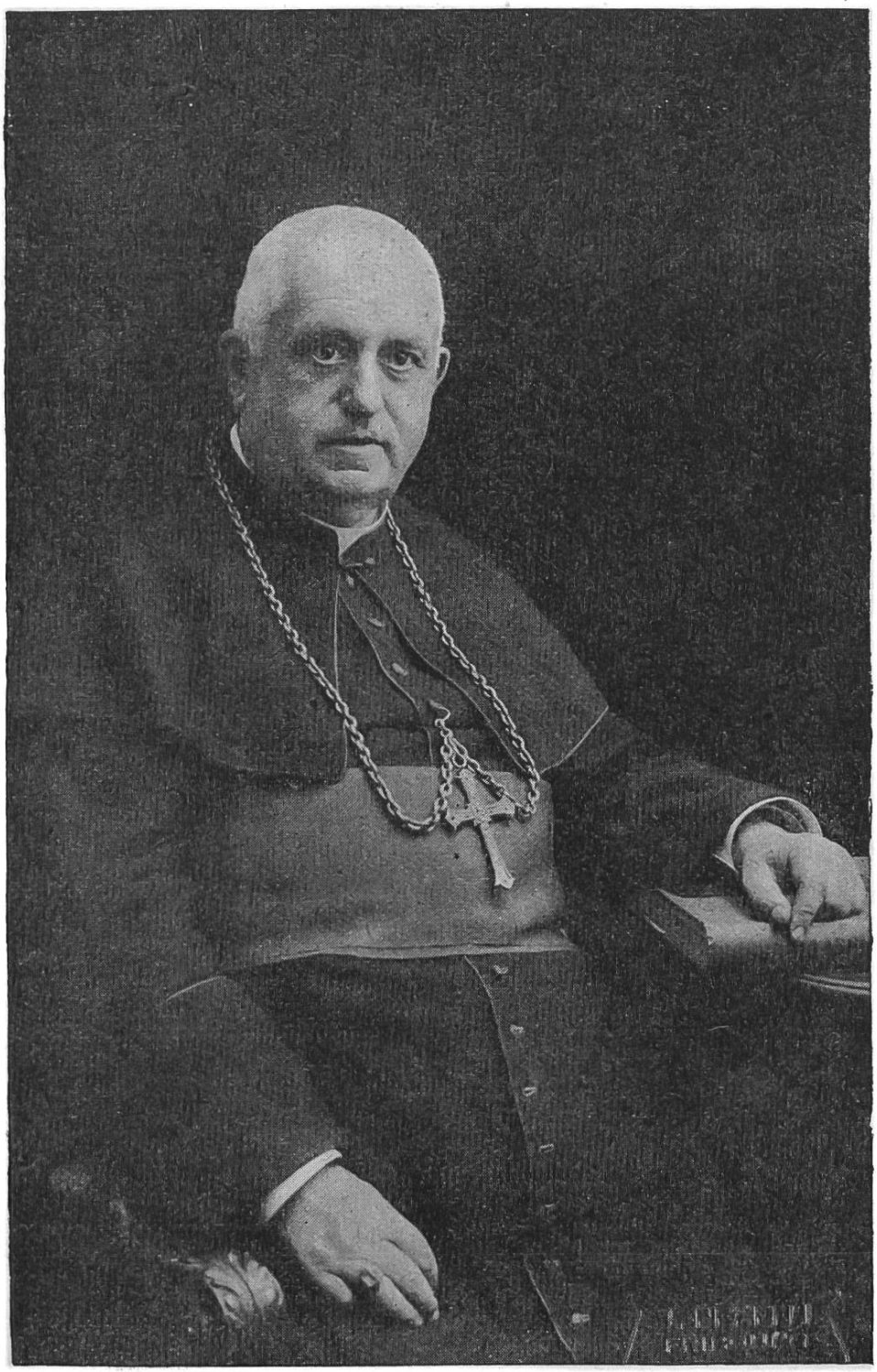
Dann kommen die drei großen paritätischen Kantone Aargau, St. Gallen und Thurgau, während Freiburg die Mitte hält. Da die inländische Mission an die Diaspora der Westschweiz große Beiträge leistet, dürfte das Interesse für unser Werk auch hier mancherorts noch mehr geweckt und gefördert werden.

Wenn Baselland sich jedes Jahr verhältnismäßig einen schönen Platz in der Rangordnung erobert, so ist dies nicht zuletzt dem Eifer in den dortigen Missionsstationen zu verdanken. Zeugt es nicht von rührender Dankbarkeit, wenn das kleine Münchenstein, das nicht einmal eine Kirche besitzt und kaum 900 Katholiken zählt, der Inländischen Mission einen Beitrag von 1039.30 Franken einschickt.

Auch das glarnerische Lintthal mit ca. 450 Katholiken sandte einen Beitrag von Fr. 800.— und das kleine Stein a./Rh., das 340 Katholiken zählt, Fr. 370.—. Hier konkurriert die Wohltätigkeit der Diaspora mit den herrlichsten Leistungen aus katholischen Gegenden. Wir können diese nicht einzeln aufführen und jede Pfarrei prozentual berechnen, zumal wir deren Seelenzahl nicht genau kennen. Aber zur Ermunterung für andere mögen wenigstens drei leuchtende Beispiele genannt werden: Das aargauische Dietwil bei ca. 700 Seelen mit einem Beitrag von Franken 1400.—, das kleine Sisikon bei 300 Katholiken mit Franken 450.— und das große Cham bei ca. 4000 Seelen mit Franken 5110.—. Solcher Wohltätigkeit gebührt ein goldener Lorbeer.

Möge dieser rührende Eifer im katholischen Stammland und im Diasporagebiet immer weiter greifen. Dann muß der Inländischen Mission vor der Zukunft und ihren schweren Aufgaben nicht bangen.

Erfreulich ist auch die Tatsache, daß 16 Kantone außerordentliche Schenkungen aufweisen, sogar der bitterarme Tessin.



Msgr. L. Esseiva sel., Propst von Freiburg.

Vermehrte Frauenhilfe.

*

Wieder haben 25 Frauenhilfsvereine, Jungfrauenkongregationen und Töchterinstitute auf Weihnachten unsere armen Diasporakinder mit nützlichen Gaben und warmen Kleidern beschenkt. Diese Gaben christlicher Nächstenliebe lindern manche Not und vermitteln manchem armen Kinde die Bewahrung des hl. Glaubens mit all seinen Gnadengütern. Weil mit jedem Jahre die Anzahl der Missionsstationen wächst, wäre sehr zu wünschen, daß noch mehr Hilfsvereine und Kongregationen sich diesem caritativen Werke für arme Diasporakinder widmen würden.

Im Paramentenverein der Inländischen Mission und im großen Paramentenverein der Stadt Luzern haben geschickte Frauenhände für arme Diasporakirchen gearbeitet und dem Herrn daselbst das Heiligtum geziert.

Im Frühjahr legte auch Frau Ilse Wey, die Redaktorin der Frauenseite im „Sonntag", eine schöne Gabe auf den Altar der Diasporakirchen. An ihrer Preiskonkurrenz für Pallenstickerei beteiligten sich etwa 45 Damen. Es wurden zum Teil recht schöne Arbeiten eingeschickt. Alle diese Pallen dienen nun beim heiligen Opfer in den Kirchen und Kapellen der Diaspora.

Noch wirksamere Frauenhilfe kam aus der Ostschweiz. Die Redaktion des „Frauenland" in St. Gallen bat die katholischen Frauen um ihren alten Goldschmuck zugunsten des eucharistischen Heilandes in den armen Diasporakirchen. Die Anregung fiel in gute und sehr gute Frauenherzen. In ungeahnter Fülle flossen die Goldtröpflein, — „der Brautring der Mutter sel.", „die Goldbrosche der heimgegangenen Tochter", „die goldene Uhr des verstorbenen Vaters", „das Armband der Mädchenzeit" usw. All diese lieben Andenken und schönen Gaben in Gold und Silber aus alten Truhen und Schatzkästlein flossen zusammen und wurden zum hl. Meßkelch gegossen, in dem nun Tag für Tag das hl. Opferblut Jesu auf den Altären fließt. Diese „Tröpflisammlung", die im Marienheim zu St. Gallen, Felsenstraße 6, ihren Sitz hat, konnte bis zur Jahreswende folgende schöne Stiftungen machen: 1 Kelch für Niederhasli, 1 Ciborium für Hinwil, 1 Meßkelch für Wallisellen, Heiligölgefäße für Schönenberg und 1 Kelch für Pratteln. Es mögen die frommen Leserinnen dieses Berichtes in ihren alten Schatzkästlein nachsehen, ob sie nicht auch ein Gold-

tröpflein für den lieben Heiland im armen Diasporakirchlein hätten.

Inniges Vergelts Gott!

*

Die Inländische Mission hat im verflossenen Jahre wieder reichlich das große Wohlwollen weiter katholischer Kreise erfahren. Schöne Gaben wurden gespendet, große Arbeit geleistet, unzählige Opfer gebracht, zu Stadt und Land, von Klerus und Volk, von Reich und Arm, von Groß und Klein.

Wir danken aus ganzem Priesterherzen für alle liebe Hilfe, für alles Arbeiten, für reiches Opfern, für emsiges Sammeln, für frommes Beten und stilles Leiden im Dienste unserer Heimatmission. Der Schutzengel der Diaspora wird all die Opfer zum Himmel emporbringen und dort ins Buch des Lebens eintragen. Der Herr wird ihr reicher Vergelter sein in Zeit und Ewigkeit. Er hat die kleinste Gabe gezählt und das letzte Opfer nicht übersehen.

Samt der großen Diasporagemeinde gedenken wir dankbar in inniger Fürbitte und guten Werken der vielen Wohltäter der innern Mission. In den Kirchen zu Aarau, Bülach und Montreux wurde im Berichtsjahr für die lebenden und verstorbenen Wohltäter unseres Missionswerkes ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten, den die Gläubigen zahlreich besuchten. Manche fromme Diasporaseele hat an diesem Tage die hl. Kommunion für unsere Wohltäter aufgeopfert.

Ein großes Defizit und seine schweren Folgen.

*

Zahlreich und trostreich waren die vielen Einnahmen. Größer und böser waren die vermehrten Ausgaben.

Unsere Jahresrechnung schließt mit Fr. 396,847.48 ordentlichen Ausgaben. Anno 1923 waren es beinahe

Fr. 372,000.— und im Vorjahre Fr. 384,158.50. Dieses gewaltige Anwachsen der Ausgaben versteht man, wenn man bedenkt, daß einzig im Kanton Zürich innert 2 Jahren 7 neue Pfarreien entstanden sind, in denen wir die Pfarrbesoldung übernehmen mußten. Die Inländische Mission kann bei Neugründungen nicht die Hand verschließen, das wäre ja der Tod einer gedeihlichen Entwicklung. So haben nun unsere ordentlichen Ausgaben die unheimliche Höhe von Fr. 396,800.— erreicht. Die Folge davon ist **ein Defizit von Fr. 70,483.52.** Wären die außerordentlichen Vergabungen nicht zahlreich eingegangen, so hätte dieses Defizit uns recht übel mitgespielt.

Bei Heranziehung aller verfügbaren außerordentlichen Gaben und sämtlicher Fondszinsen war es uns möglich, das Defizit noch knapp zu decken. Aber das hatte die schlimme Folge, daß zur Verteilung von Extragaben nur mehr 2200.— Franken übrigblieben. In früheren Jahren konnten wir manchmal Fr. 70,000.— und mehr verteilen.

Um wenigstens den Aermsten ein bescheidenes Almosen geben zu können, verteilte die Inländische Mission dann doch 9000.— Franken Extragaben. Was sind aber Fr. 9000.— unter 40 Stationen, die eine Kirche bauen sollten, und unter weitere 40 Pfarreien, die unter schweren Schulden seufzen? — Viele gingen leer aus, einige erhielten eine kleine Spende; der Inländischen Mission ward darob reiche Klage und viele Plage. „Wie sollen wir die Zinsen zahlen?" — „So geht unsere Station zu Grunde." — „Da können wir noch lange nicht ans Bauen denken." — So ging ein Jammern und Klagen durch unsere armen Stationen. Und solcher dürftiger Stationen gibt es noch manche. So lange wir noch in Schulstuben und Tanzsälen, in alten Werkstätten und Sennhütten das hl. Opfer feiern müssen, ruft immer noch bittere Not um unsere Hilfe.

Abbau und Ausbau.

*

Die Inländische Mission hat im Rechnungsjahr die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit überschritten. Die Vermögensrechnung schließt mit einem Rückschlag von Franken 7733.56. Unser Werk kann unmöglich sich noch tiefer in die Defizite hineinwagen. Der bestehende unbelastete Missions-

fond von Fr. 419,000.— darf statutengemäß nicht aufgeteilt werden und würde in einem Unglücksjahr mit Not die Ausgaben eines Jahres decken.

Und doch steht die Inländische Mission jedes Jahr vor neuen Aufgaben, bei denen sie nicht versagen darf. Gerade die Kleinen und Aermsten bedürfen der Hilfe der großen Diasporamutter.

Wohl bringt die Aeuffnung von Pfarrfonden durch das Opfer am Dreikönigenfeste etwelche Entlastung. Innert 16 Jahren konnten 8 Missionsstationen mit Pfarrfonden ausgestattet werden. Es braucht gewöhnlich 2 Jahresopfer zu einem solchen Fonde. Darum ist das Opfer von 1926 nochmals für den Pfarrfond von Moudon bestimmt. — Bei der raschen und großen Entwicklung der Diaspora aber genügt diese Entlastung der Inländischen Mission bei weitem nicht, wie unsere Rechnungen dartun. Was ist nun zu machen?

Unsere erste Forderung heißt: **Abbau.** — In alten und großen Pfarreien muß die Inländische Mission entlastet werden. Finanzkräftigere Stationen müssen daran gehen, neben den Kultusauslagen und der Verzinsung der Schulden auch noch einen Teil der Priesterbesoldung auf sich zu nehmen. Wir haben mit den hochwürdigsten Bischöfen darüber verhandelt. Ein bescheidener Abbau ist in die Wege geleitet. Es bedarf noch mancher Aufklärung und zweckdienlichen Organisation. Bei gutem Willen und kluger Verständigung ist in etlichen Stationen ein mäßiger Abbau unserer Unterstützungen möglich. Die Inländische Mission überstürzt nicht und stellt keine unmöglichen Forderungen, sie bewahrt jeder Station ihre wohlwollende Mutterliebe, rechnet aber auch auf die verständige Mithilfe ihrer großen und erwachsenen Diasporakinder. Im neuen Budget pro 1926 reduzieren sich die ordentlichen Ausgaben bereits um ca. Fr. 16,000.—, obwohl auch wieder neue Lasten übernommen werden mußten.

Unsere zweite Bitte heißt: **Ausbau.** — In vielen Pfarreien wird vorbildlich für die Inländische Mission gearbeitet. Die Hauskollekte ist eingeführt und wird durchgeführt. Die hochw. Mitbrüder empfehlen unser Werk eindringlich von der Kanzel und im Pfarrblatt. Die Priester sammeln unter großen Opfern und vielen Mühen die Gaben bei ihren Pfarrkindern. — Ist es aber überall so? Und doch wird die Hauskollekte für die Inländische Mission von den hochwst. Bischöfen dringend gewünscht oder gar, wie in Chur, befohlen. — Wir meinen, der Wunsch der hochwst. Oberhirten, die große Bedeutung unseres Werkes für Kirche und Heimat und die apostolische Liebe zu unseren gefährdeten Glaubensbrüdern sollten in den meisten Pfarreien zu einem

rationellen Ausbau der Hauskollekte führen. Ein schöner Erfolg lohnt die großen Mühen. Und ein Hausbesuch des Pfarrers bringt für Hirt und Herde selber den reichsten Nutzen.

Der neue Bischof von Basel, Msgr. Dr. Josephus Ambühl hat als Pfarrer von Luzern ein herrliches Beispiel einer erfolgreichen Hauskollekte statuiert. Früher verzeichnete die Stadt Luzern neben mehreren Einzelgaben eine Kirchenkollekte von ca. Fr. 500.— und eine Hauskollekte durch eine Privatperson von etwas über Fr. 800.—. Hochw. Hr. Stadtpfarrer Ambühl organisierte mit seinen Amtsbrüdern eine durchgreifende Hauskollekte. Das Resultat der Hauskollekte war Fr. 12,000.—.

Möge der apostolische Eifer des Basler Oberhirten, der jedes Jahr eine Predigt über die Inländische Mission hielt, uns Priestern Vorbild und Anregung, dem lieben Volke aber beste Empfehlung sein.

Dem gnädigsten Herrn Bischof Josephus dankt die Inländische Mission aus ganzem Herzen für dieses große Wohlwollen, wünscht ihm Gottes reichsten Segen zu seinem Hohenpriesteramte und empfiehlt sich angelegentlich seinem väterlichen Wohlwollen.

Wird nach Wunsch und Vorbild des Bischofs die Hauskollekte möglichst ausgebaut, so wird unsere Mission ihren hohen Aufgaben gewachsen bleiben.

Bei diesem Ausbau sei auch die Kinderkollekte neuerdings in wohlwollende Erinnerung gebracht. Dieselbe wurde seiner Zeit auf Anregung des hochwürdigsten Bischofs Ferdinand Rüegg von St. Gallen ins Leben gerufen, und verzeichnete einige hoffnungsvolle Ansätze. Infolge des alsbald einsetzenden Krieges ist die ganze Aktion etwas versandet. Gewiß, es ist leichter, unsere Kleinen für die Heidenkinder zu begeistern. Aber das Kind hat bei richtiger Aufklärung auch ein Herz für seine armen Brüderchen in der Diaspora. Und weil viele unserer Kinder später selber in die Diaspora kommen, ist es von pastoreller Bedeutung, daß wir sie früh mit der Diaspora und der Mission der Heimat bekannt und vertraut machen. Weil heute das Kind Geld für alles Mögliche hat, so dürfen wir von ihm auch ein Oepferlein für die Diaspora erbitten, vielleicht durch ein Kinderopfer am Weißen Sonntag oder in Verbindung mit dem Kindheit-Jesu-Verein. Pastorelle Klugheit und Seeleneifer finden auch da Mittel und Wege.

Wenn so Klerus und Volk, groß und klein opferwillig mitarbeiten, dann wird die Inländische Mission groß dastehen und Großes wirken zur Rettung der Seelen, zur Ehre der Kirche und zum Wohl des Landes.

Msgr. Dr. Josephus Ambühl, Bischof von Basel.

„Die ewige Bettelei und die grünen Zettel."

*

Wir kennen beide und leiden unter beiden. Wir hören die Klage und verstehen ihren Sinn.

Es ist wahr, unser Volk wird gegenwärtig viel angebettelt. Aber es wird auch sehr viel Gutes getan.

Es ist richtig; es wird auch kollektiert ohne kirchliche Erlaubnis, unter Umgehung des Pfarramtes und mit einer Zudringlichkeit, die zu beanstanden ist. Die Inländische Mission hat die hochwürdigsten Bischöfe auf solche Mißstände aufmerksam gemacht und sie um gutscheinende Maßnahmen ersucht.

Unerlaubtes Kollektieren kann allerdings der Diaspora selten zum Vorwurf gemacht werden. Hingegen rügt man die vielen grünen Zettel, welche aus der Diaspora kommen, und meint, daß sie der Inländischen Mission schaden.

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß der schriftliche „Bettel" einen großen Umfang angenommen hat. Es dürfte mancherorts etwas mehr Ordnung und Zurückhaltung herrschen. Es kann nicht bestritten werden, daß diese grünen Zettel unserer Kollekte Eintrag tun. Aber die Inländische Mission kann diese Kollekte der Diasporapfarrer nicht abstellen, sie ist sogar darauf angewiesen. Wieso?

Die Inländische Mission sorgt für die Besoldung der Geistlichen und den Unterhalt der Pfarreischulen. Das ist ihr Hauptzweck. Und die Mittel reichen hiefür kaum mehr aus.

Wo käme nun die Inländische Mission hin, wenn sie nebst dem noch für die vielen Millionen Schulden in der Diaspora und die vielen Kirchenbauten aufkommen müßte? Gewiß gibt sie auch hiefür eine bescheidene Gabe, wenn es ihr möglich ist. In der Hauptsache aber muß der Diasporapfarrer selber für den Bau der Kirche und die Verzinsung und Amortisation der Schulden die nötigen Mittel aufbringen. Deshalb sind die Diasporapfarrer großenteils auf das Kollektieren angewiesen. Und diese Bettelpfarrer mit den grünen Zetteln sterben noch lange nicht aus, so lange wir in der Diaspora noch so große Schulden haben und noch über 40 neue Kirchen bauen müssen. Die Inländische Mission kann also hier nicht abstellen. Sie kann nur eventuelle Auswüchse rügen und zu heben suchen. Sie dringt immer wieder auf eine gewissenhafte und sparsame

Verwendung der Sammelgelder. Sie muß aber auch die vielgeplagten Bettler aus der Diaspora dem Wohlwollen des Volkes warm empfehlen. Wegen vereinzelten Mißständen, die auch wir lebhaft bedauern, wolle man nicht die so notwendige Kollekte der Diaspora verurteilen. Die bischöflichen Oberhirten geben sicher keine Erlaubnis, wenn kein Bedürfnis vorhanden. Ihre Empfehlung ist für uns bestimmende Weisung.

Der neuen Erntefelder junge Schnitter.

*

Die Diaspora braucht Geld, viel Geld. Aber sie braucht auch viele und gute Arbeitskräfte. Lange mußten wir klagen und beten: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Herr, sende Arbeiter in deine Ernte!

Es waren wieder die katholischen Kantone, welche Jahrzehnte lang die rührigen Arbeiter für die weiten Erntefelder der Diaspora stellten. Ewig Dank Dir, gutes Volk, daß Du Deine edlen Söhne für diese große Heimatmission geopfert hast!

Vor 10 Jahren hielten wir auch in der Diaspora ein erstes mal Umschau nach eigenem Priesternachwuchs. Das Ergebnis war noch bescheiden, obwohl einige Pfarreien bereits 30, 50 und mehr Jahre alt waren. Damals meldeten 37 Diaspora-Pfarreien insgesamt 95 Weltpriester und 37 Ordensgeistliche. Zudem verzeichneten 23 Pfarreien zusammen 23 Theologiestudenten für den Weltpriesterstand und eben so viele für den Ordensstand. Aus 45 Missionsstationen war damals nichts zu melden, weder Geistliche noch Priesterkandidaten.

Und nun heute, nach 10 Jahren, hielten wir wieder Ausschau und zwar über die kurze Zeit der letzten 10 Jahre, von 1915 bis Ende 1925. Hier nun das Ergebnis der Nachfrage.

Diaspora-Pfarrei	Weltpriester	Ordenspriester	Theologie-Studenten als Weltpriester	Theologie-Studenten als Ordenspriester
Kanton Zürich.				
Männedorf	—	—	—	1
Langnau a. Alb.	—	—	1	1
Thalwil	1	1	—	—
Uebertrag	1	1	1	2

Diaspora-Pfarrei	Weltpriester	Ordenspriester	Theologie-Studenten als Weltpriester	Theologie-Studenten als Ordenspriester
Uebertrag	1	1	1	2
Wald	3	—	—	—
Wädenswil	1	—	—	—
Bülach	—	1	—	—
Affoltern a. Alb.	1	—	—	—
Wetzikon	—	—	1	—
Oerlikon	—	—	1	—
Adliswil	—	—	1	—
Altstetten	—	1	—	—
Küsnacht	—	—	—	1
Winterthur	2	—	2	5
Töß	—	—	2	—
Oberwinterthur	—	—	—	1
Zürich-St. Peter u. Paul	5	1	2	1
„ Liebfrauen	5	3	4	5
„ St. Anton	3	2	5	1
„ St. Joseph	2	—	—	2
„ Herz-Jesu (seit 1921)	1	—	1	—
„ Gut-Hirt (seit 1923)	—	1	—	—
Kanton Graubünden.				
Davos	1	—	—	—
Flanz	1	—	—	1
St. Moritz	—	—	—	1
Kanton Glarus.				
Linthal	2	—	—	—
Kanton Appenzell A.-Rh.				
Herisau	1	—	—	1
Heiden	—	—	1	1
Teufen	—	—	—	1
Kanton Baselland.				
Sissach	—	—	1	—
Binningen	—	—	1	1
Kanton Baselstadt.				
Basel-St. Klara	2	2	1	4
„ Marienkirche	6	1	2	8
„ St. Joseph	4	2	5	2
„ Hlg. Geist	1	1	6	—
Uebertrag	42	16	37	38

Diaspora-Pfarrei	Weltpriester	Ordenspriester	Theologie-Studenten als Weltpriester	Theologie-Studenten als Ordenspriester
Uebertrag	42	16	37	38
Kanton Schaffhausen.				
Schaffhausen	3	—	1	2
Stein a. Rhein	—	—	—	1
Kanton Bern.				
Bern	3	—	1	1
Biel	—	1	1	4
Burgdorf	—	1	1	—
Tramelan	—	—	—	1
Thun	—	—	—	1
Kanton Aargau.				
Aarau	1	—	—	—
Brugg	—	1	2	1
Wallbach	—	—	—	1
Kanton Waadt.				
Lausanne-Notre-Dame .	2	1	1	1
" St. Redempteur	1	—	—	—
" Ouchy	—	1	—	—
Rolle	—	1	—	—
Chateau d'Oex	—	—	1	1
Vevey	—	1	1	1
Payerne	—	1	—	—
Montreux	—	—	2	2
Nyon	—	1	2	—
Kanton Neuenburg.				
Neuenburg	1	—	—	—
Fleurier	—	—	2	—
La Chaux-de-Fonds . .	—	2	1	—
Le Locle	1	1	—	—
Colombier	1	—	—	—
Kanton Genf.				
Genf-St. François . . .	—	—	3	1
" St. Clotilde . . .	—	—	1	—
" St. Joseph	4	1	—	—
" St. Antoine . . .	1	1	—	—
Chêne	—	1	—	—
Total	60	31	57	56

Von den 134 Diaspora-Pfarreien, über die sich unsere Enquete ausdehnte, hatten deren 71 nichts zu melden. Hingegen notieren 41 Pfarreien in den letzten 10 Jahren 60 Weltpriester und 31 Ordenspriester. Das macht pro Jahr 9 Primizen in der Diaspora und bedeutet einen großen Fortschritt, wenn man bedenkt, daß es bei der ersten Umfrage nicht 3 Neupriester auf ein Jahr traf.

Auch die Aussicht in die Zukunft ist hoffnungsvoller geworden. Anno 1915 notierte die Diaspora 46 Theologen, heute hat sie 113 Kandidaten, und zwar 57 für den Weltklerus und 56 für den Ordensstand. Vor einem Jahrzehnt konnten wir aus der Diaspora jährlich 11 Neupriester erwarten, heute aber bereits deren 28.

Das sind Gnaden, für die wir dem Herrgott auf den Knien danken müssen. Das sind Erfolge, die den Missionspriester für manche harte Enttäuschung trösten können. In der Diaspora geht doch nicht alles verloren. Auch von den bewegten und belebten Straßen unserer Diaspora holt sich der Herr seine Arbeiter für seinen Weinberg. Diese Berufungen sind auch ein gutes Zeugnis für den religiösen Geist, der in mancher Diasporafamilie herrscht trotz der kalten Umgebung.

Und wenn wir 31 Ordenspriester und 56 Ordenstheologen zählen, so können wir daraus schließen, daß die Diaspora auch Arbeiter stellt für die große Weltmission. Hätten wir für die Diaspora nicht geschaut und sie ausgebaut, sie könnte heute schwerlich Missionäre unter die Heidenvölker senden. Von den Disteln kann man keine Trauben lesen und auf den Felsen keine Garben ernten. Wir müssen also die Heimat religiös warm halten, seelsorglich ausbauen und die Heimatmission nach Kräften fördern, dann wird auch unsere kleine Heimat für die Weltmission Ersprießliches leisten können.

Mutig an die Arbeit!

*

Bebauen wir mit allem Eifer und großer Opferliebe die weiten und breiten Saatfelder unserer Heimat, vor allen das gefährdete und doch wieder fruchtbare Neuland der Diaspora! Gottes hl. Vorsehung waltet auch über solchen neuzeitlichen

Wandlungen und Volksmischungen. Tun wir unsere Pflicht! Haben wir ein gutes Herz und eine offene Hand gegen unsere Diaspora! Der Herr wird die Arbeit segnen und die Opfer lohnen.

Die Inländische Mission sei dem katholischen Schweizervolke inständig und beständig empfohlen, seinem frommen Gebete und seinem brüderlichen Wohlwollen. Es denke an das Wort des Apostels:

„Tut Gutes allen, besonders aber den Glaubensgenossen."

Zug, den 10. Juni 1926.

Für die Direktion: **Albert Hausheer.**

Postcheck der Inländischen Mission: Zug VII 295.